

„Es ist ein Geschenk, in Venedig zu drehen“

Sie ist die Signorina Elettra in den Donna-Leon-Verfilmungen: Interview mit Schauspielerin Annett Renneberg

Donna Leons neuer Brunetti-Krimi „Stille Wasser“ steht auf den aktuellen Bestseller-Listen wieder ganz oben. In den Verfilmungen der Donna-Leon-Krimis spielt Annett Renneberg die Signorina Elettra. Ein Gespräch über Sonnenaufgänge am Canal Grande, Peter Zadeks „Hamlet“ und das Glück, auf einem Bauernhof zu leben.

Frau Renneberg, seit 2006 begleiten Sie Donna Leon auf deren Lesereisen. Was haben Sie in diesen elf Jahren von der Autorin lernen können?

Annett Renneberg: Donna Leon ist in jeder Lebenslage äußerlich gelassen. Ihr Leitspruch, an den ich mittlerweile sehr oft denke, ist: „Smile and say thank you.“ Das finde ich eine schöne Haltung dem Leben gegenüber, denn es findet sich immer etwas, wofür wir dankbar sein können.

Donna Leon sagt, sie schätze Ihren Humor. Ist sie selbst ein witziger Reisepartner?

Renneberg: Oh, ja! Sie kennt unglaublich viele absurde und komische Geschichten, die sie gern erzählt. Ich liebe ihre trockene Art. Und was sie erzählt, ist entweder sehr klug oder sehr lustig. Sie ist eine wunderbare Gesprächspartnerin.

Wie viele Wochen im Jahr verbringen Sie denn beim Dreh an der Seite von Uwe Kockisch als Commissario Brunetti in Venedig?

Renneberg: Wir drehen alle zwei Jahre, zwei Filme nebeneinander. Das ist produktionstechnisch günstiger. Je nach Größe der Rolle bin ich einige Tage oder bis zu zwei Wochen da.

Ist es ein Privileg, als Schauspielerin in einer solchen Stadt zu drehen, die viele als Traumort empfinden?

Renneberg: Ja, natürlich. Es ist ein Geschenk, an diesem Ort drehen zu dürfen. Ich bin dort sehr gern eine gewisse Zeit. Dann zieht es mich immer wieder nach Hause aufs Land, dann fehlen mir das satte frische Grün, die Bäume und Blumen.

Haben Sie eine Lieblingsstelle in der Lagunenstadt?

Renneberg: An Drehtagen heißt es für mich immer, sehr früh aufstehen.



Annett Renneberg, (Jahrgang 1978) in ihrer populären Rolle der Signorina Elettra in den Verfilmungen der Brunetti-Romane mit Uwe Kockisch als Guido Brunetti. Renneberg, die eigentlich Operngesang studieren wollte, spielte in mehr als 80 TV- und Kino-Produktionen. Regelmäßig begleitet sie Autorin Donna Leon auf deren Lesereisen. Mit ihr und dem neuen Brunetti-Roman „Stille Wasser“ kommt sie am 13. September nach Berlin zum Internationalen Literaturfestival. Foto: Nicolas Maack/ARD Degeto

Ich lasse mich dann aber nicht mit einem Boot abholen, sondern laufe. Es ist großartig, im Morgengrauen durch die Stadt zu gehen, die noch nicht wach ist. Ich begegne den Müllmännern. Nur einige Bars haben schon geöffnet, aus ihnen duftet es nach Kaffee und warmen Brioche. Wenn mein Weg mich über die Accademia-Brücke führt und ich auf den Canal Grande schauen kann, der im ersten Sonnenlicht rosa schimmert, im Hintergrund die Basilika „Santa Maria della Salute“, bin ich glücklich. Schöner kann ein Tag in Venedig für mich nicht beginnen.

Donna Leon ist weggezogen, weil sie es nicht mehr ertragen hat, wie die Stadt zum Disneyland für Touristen verkommt. Teilen Sie diese Sorge?

Renneberg: Da wir seit 1999 dort drehen, habe ich einige Veränderungen selbst beobachten können: Es ist im Laufe der Jahre immer weniger ursprüngliches venezianisches Leben zu finden. Das ist sehr schade. Trotz dieser Veränderungen ist die Stadt ein magischer Ort.

Sie wollten immer Opernsängerin werden, die Schauspielerei empfinden Sie als nettes Hobby. Es musste schon ein Regisseur wie Peter Zadek kommen, um Sie umzustimmen. Wie?

Renneberg: Zadek liebte Musik. Unsere erste Zusammenarbeit war eine Oper, und da hat er wohl manchmal darunter gelitten, dass Sänger im Zweifel eben doch schauen, ob sie den Dirigenten gut sehen können und ob ihr Gesang funktioniert und darum nicht alle Wünsche des Regisseurs für ihre Darstellung umsetzen. Er wollte ja auch immer „seine“ Schauspieler wie eine Familie um sich haben. Und offenbar hatte er mich als neues Mitglied auserkoren, da sollte ich natürlich nicht auf anderen Pfaden wandeln. Sein überzeugendstes Argument war dann aber das Angebot der „Ophelia“ in seiner herausragenden „Hamlet“-Inszenierung mit Angela Winkler in der Titelrolle. Als das kam, sagte ich dem Gesangsstudium adé.

Sie stehen auf der Theaterbühne und vor der Kamera. Was machen Sie lieber?

Renneberg: Ich spiele mittlerweile lieber Theater. Eine Rolle über mehrere Tage, Wochen und manchmal sogar Jahre spielen zu können, ist eine tolle Erfahrung, weil die Darstellung sich verändern und entwickeln kann.

Sie waren nie auf einer Schauspielerschule. Ihr Motto ist „Entweder man hat Talent oder nicht“. Ist es denn wirklich so einfach?

Renneberg: Nein. Als ich das sagte, war ich sehr jung und hatte keine Ahnung von den Fallstricken dieses Berufes. Ich habe mittlerweile Situationen erlebt, in denen ich gern das Rüstzeug einer Schule gehabt hätte.

Sie wollten mal nach New York. Jetzt leben Sie auf einem Bauernhof in Mecklenburg-Vorpommern. Ist das was schieff gegangen?

Renneberg: Nein, ich konnte mich schon als Kind nicht entscheiden, ob ich lieber Bauerstochter oder Prinzessin sein wollte. Nun habe ich beides irgendwie. Es ist alles ganz wunderbar so!

Interview: ANDREA HERDEGEN

Gefragter Ballettchef

Goyo Montero nach Uruguay, Kuba und Russland eingeladen

Nürnbergers Ballettdirektor Goyo Montero ist derzeit auch in Uruguay, Kuba und Russland gefragt. So erarbeitet er für das Nationalballett Sodre in Montevideo (Uruguay) eine Neueinstudierung seiner „Chacona“ aus „Vasos Comunicantes“, die bei einem dreiteiligen Ballettabend im August präsentiert wird.

Bereits im Mai war Montero der Einladung von Carlos Acosta gefolgt, mit dessen Compagnie „Acosta Danza“ in Havanna die Neukreation „Imponderable“ zu entwickeln, die dort am 7. September uraufgeführt wird. Acosta Danza wird das Stück auch bei ihrer Europa-Tournee zeigen, u.a. am 27. September im Sadler's Wells Theatre in London und in St. Pölten. Und im November wird Montero die Choreographie „Asunder“ beim Tanz- und Musikfestival Context in Moskau (am Stanislavski Theater), St. Petersburg (am Marinskij Theater) und Perm präsentieren. Das Werk entstand im Auftrag der Primaballerina und Festivaldirektorin Diana Vishneva. *nn*

Kollwitz-Preis für Sieverding

Akademie der Künste ehrt Pionierin der großformatigen Fotokunst

Die Düsseldorfer Fotografin Katharina Sieverding ist in Berlin mit dem diesjährigen Käthe-Kollwitz-Preis der Akademie der Künste ausgezeichnet worden. Die Akademie zeigt dazu von heute an (bis 27. August) eine Ausstellung mit 19 ihrer Arbeiten. Der mit 12000 Euro dotierte Preis ehre eine Künstlerin, die seit den 1960er Jahren „das Zeitalter der großformatigen Fotokunst“ eingeleitet habe, heißt es.

Die 1944 in Prag geborene Beuys-Schülerin war bereits mehrfach bei der documenta in Kassel vertreten. Noch bis diesen Sonntag ist in der Bundeskunsthalle Bonn die Ausstellung „Katharina Sieverding. Kunst und Kapital. Werke von 1967 bis 2017“ zu sehen. *dpa*

Jetzt gibt's mehr!

Anzeige Premium

Foto und Text nur 19,90 Euro!

4 kostenlose Wiederholungen dazu*.



Fahrrad zu verkaufen 28", Shimano, re alt, bestens erhalten Preis VB, ☎ 09 11/2



56800 km, rot, EZ 01/2013, HU 01/2017, 70 PS, 51 kW, Benzin, Klima, Airbags, ESP, ABS, Isofix, unfallfrei, DAB-Radio, 8900,- €, ☎ 09 11/00 00 00

Anzeige Classic

Textanzeige nur 10,00 Euro!

4 kostenlose Wiederholungen dazu*.

Fahrrad zu verkaufen, met.-rot, Alu 28", Shimano-21-Gang, 3 Jahre alt, bestens erhalten, KEINE Beleuchtung, Preis VB, ☎ 09 11/2 16 00 00

Ibiza SC Reference, 56800 km, rot, EZ 01/2011, 70 PS, Benzin, Klima, ESP, Isofix, unfallfrei, Freisprechanlage, 8900,- €, ☎ 09 11/00 00 00

Mehr Leistung,
mehr Aufmerksamkeit,
mehr Erfolg.

Mit unseren neuen starken Anzeigen-Angeboten verkaufen Sie Ihr Auto, Ihr Sofa oder Ihr Zelt ganz schnell, ganz einfach, ganz sicher! Und wenn's bei der ersten Veröffentlichung nicht gleich klappt, schalten wir die Anzeige einfach noch ein paarmal – kostenlos für Sie!

Anzeigenannahme:
anzeigen@pressenetz.de
Telefon: 09 11/216 27 77
www.nordbayern.de/angebote

* Die Angebote gelten nur für Privatanzeigen in der Tageszeitung in den Rubriken KFZ und Verkäufe. In den Wiederholungen sind geringfügige Textänderungen möglich. Bis zu 4 Wiederholungen innerhalb von 4 Wochen sind im Preis inbegriffen.

Premium Anzeigen, Mindestgröße:
Ein Foto und 4 Zeilen Text, jede weitere Zeile 2,50 Euro

Classic Anzeigen, Mindestgröße:
4 Zeilen, jede weitere Zeile 2,50 Euro



US-Präsident als Zielscheibe

Auch die deutschen Comedians spotten gerne über Trump

VON MARTIN WEBER

Spotten über Trump: Auch für deutsche Comedians wie Oliver Welke, Carolin Kebekus oder Jan Böhmermann ist der US-Präsident ein gefundenes Fressen.

„Rote Knöpfe soll man drücken“ oder „Ein bisschen Hass muss sein“: Die fiktive CD mit Donald-Trump-Hits wie diesen steht im Mittelpunkt eines spaßigen Filmchens, mit dem die TV-Comedians Joko und Klaas im Internet den US-Präsidenten gnadenlos verbalern. Der umstrittene Politiker mit den markigen Sprüchen und der blonden Fönfrisur, der sich via Twitter regelmäßig selber zum Gespött macht, ist nicht nur zur Zielscheibe von US-Parodisten wie Alec Baldwin geworden.

Der Präsident steht auch bei deutschen Spaßmachern ganz hoch im Kurs. Ob die „heute-show“ mit Oliver Welke im ZDF, „Pussy Terror TV“ (ARD) mit Carolin Kebekus oder Jan Böhmermanns „Neo Magazin Royale“ bei ZDFneo: An Donald Trump führt auch für einheimische Comedians kein Weg mehr vorbei.

„Hair Force One“

Vor allem für die „heute-show“ ist der schräge US-Präsident ein gefundenes Fressen. Moderator Oliver Welke und seine Mitstreiter machen sich in der Sendung regelmäßig über Trumps neueste Twitter-Botschaften lustig, widmen ihm Auszeichnungen wie den „Goldenen Vollpfosten“, erfreuen sich an Wortspielen wie „Hair Force One“ und erklären dem Milliardär im Weißen Haus ironisch, wie Kapitalismus funktioniert.

Mit den Mitteln der klassischen Comedy, die unmittelbar auf die Lachmuskeln zielt und zuweilen vor eher platten Gags nicht zurückschreckt, arbeitet auch Carolin Kebekus, die in ihrer ARD-Show „Pussy Terror TV“ als komplett oberflächliche Melania Trump auftritt: Mit viel Schminke, engem roten Kleidchen und dick aufgetragenem osteuropäischen Akzent lobt die von Kebekus parodierte Präsi-

dent-Gattin das Engagement ihres Mannes mit den Worten „Ist viel Arbeit, so ein Weltuntergang“ und schenkt ihrem breitschultrigen Leibwächter einen lusternen Blick.

Wesentlich subtiler geht es da schon in der ZDF-Show „Die Anstalt“ zu, in der sich Max Uthoff und Claus von Wagner dem Phänomen Trump widmen. Die beiden Kabarettisten lassen zwar ebenfalls kein gutes Haar am amerikanischen Präsidenten, machen aber gleichzeitig Widersprüche deutlich, die in so manchem Trump-Bashing lauern. Der Republikaner Trump will eine Mauer zu Mexiko bauen? Stimmt schon, aber bereits der frühere demokratische Präsident Bill Clinton hat Grenzzäune zum Nachbarland errichtet, die Trump-Vorgänger Barack Obama mächtig aufgerüstet hat.

Trump will die USA gegen Flüchtlinge abschotten? Richtig, aber was ist mit der zunehmenden Abschottungspolitik der Europäischen Union? Uthoff und Wagner machen es sich mit ihrer Kritik am US-Präsidenten und seiner vielgescholtenen Politik nicht leicht und heben sich damit wohltuend von Comedians ab, die glauben, mit einer schief aufgesetzten blonden Perücke und zwei, drei nahelegenden Pointen sei es schon getan. „Natürlich ist eine Witzfigur in der Politik immer lustig, aber da sind mir die Pointen dann oft zu einfach“, kritisiert etwa ARD-Komiker Dieter Nuhr den weitverbreiteten Trend zum wohlfeilen Gag in Sachen Trump.

Den naheliegenden Pointen kann zwar auch Jan Böhmermann nicht immer widerstehen, doch der 36-jährige Spaßmacher beweist auch beim Thema Trump seine außergewöhnliche Kreativität. So hat er sich in seiner Show mit einem hinreißend komischen Video an die amerikanische Administration gewandt, in dem er die Vorzüge Deutschlands preist. Amerika habe zwar den KKK (Klu-Klux-Klan), heißt es in dem lustigen Filmchen, aber Germany dafür FKK. Eins ist sicher: Solange Trump an der Macht ist, geht den Satirikern der Stoff nicht aus.



Komikerin Carolin Kebekus. F.: Henning Kaiser Gercke/dpa